



# Heimatblätter

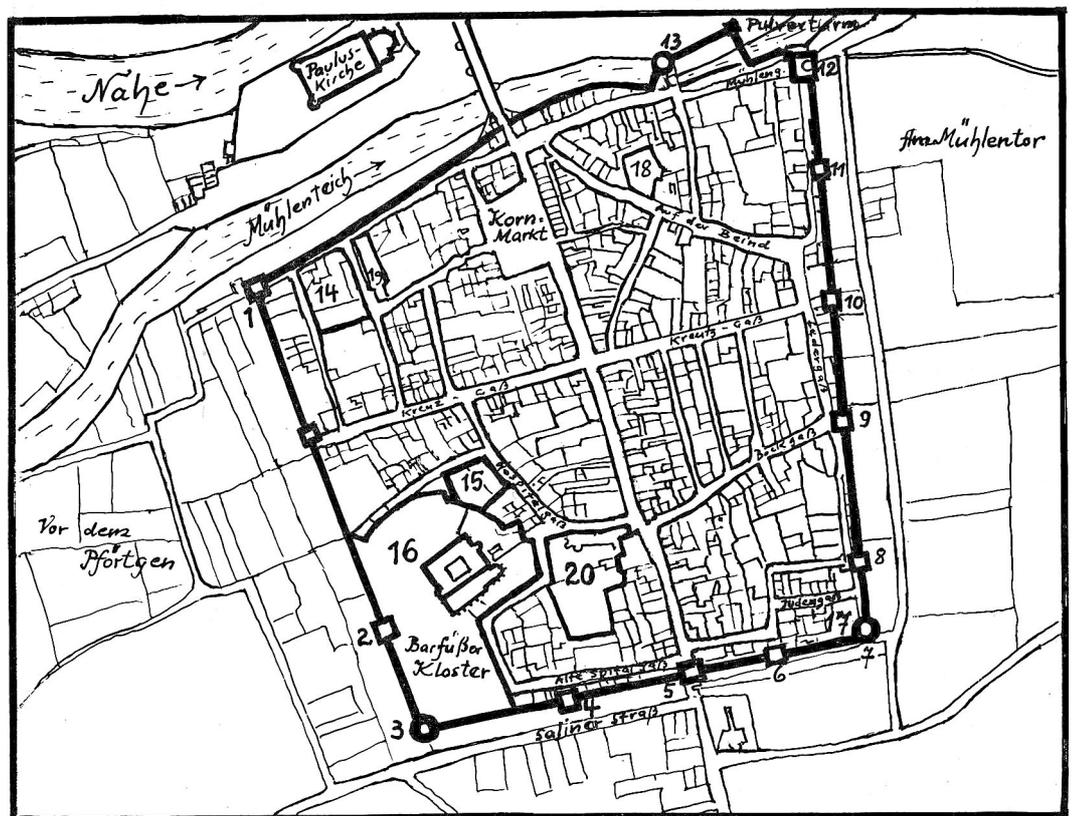
## Neues zur Schulgeschichte des ältesten Kreuznacher Gymnasiums

Ein aktueller Forschungsbericht<sup>1</sup>

VON PD DR. UDO REINHARDT, BAD KREUZNACH

Im Blick auf das 200-jährige Jubiläum meiner alten Schule (Gründungsfeier: 13.11.1819 in der Franziskanerkirche St. Wolfgang) begann ich als externer Berichterstatter im Herbst 2016 mit einer erneuten **Aufarbeitung der gesamten Schulgeschichte** des ältesten Kreuznacher Gymnasiums. Im Verlauf dieser zwei Jahrhunderte wurde aus dem ursprünglichen ‚Königlich Preussischen Gymnasium zu Kreuznach‘ (1819–1911/15) bzw. dem ‚Königlich Preussischen Gymnasium und Realgymnasium zu Kreuznach‘ (1911/15–1918/19) nach dem Ersten Weltkrieg das ‚Staatliche Gymnasium und Realgymnasium Kreuznach‘ (ab 1919) bzw. das ‚Staatliche Gymnasium und Deutsche Oberschule Kreuznach‘ (ab 1923), in der NS-Zeit die ‚Hindenburg-Schule. Staatliche Oberschule für Jungen‘ (ab 1937), in der Nachkriegszeit mit der Wiedereröffnung des altsprachlichen und der Neueröffnung eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweigs das ‚Staatliche Gymnasium Bad Kreuznach‘ (ab 1949) und aktuell das ‚Gymnasium an der Stadtmauer Bad Kreuznach‘ (seit 1972).

Ohne die grundlegende Gesamtretrospektive ‚Geschichte des Kreuznacher Gymnasiums‘ von Emil Wilhelm Rabold (1969)<sup>2</sup> wäre das **Konzept** nicht realisierbar gewesen, schwerpunktmäßig bestimmte Persönlichkeiten und Einzelphasen in der Schulgeschichte zu behandeln. Erst im Verlauf der Arbeiten stellte sich heraus, dass aus einigen inzwischen ganz oder teilweise verlagerten bzw. ausgelagerten Archivbeständen (z.B. der Schule<sup>3</sup>, der beiden Lokalzeitungen<sup>4</sup> und des Stadtarchivs) leider oft weniger Informationen zu erhalten waren als noch beim 175-jährigen Schuljubiläum 1994.



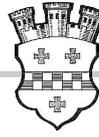
**Abb. 1:** Grundriss der Kreuznacher ‚Altstadt‘ 1821: Außerhalb der turmbewehrten Stadtmauer liegen oben der Mühlenteich, links die Gärten in Richtung der heutigen Schlosstraße, unten die ‚Saliner Straße‘, rechts eine Vorstufe der späteren Wilhelmstraße. Links oben an der Mauerecke am Mühlenteich erkennt man das Peterspförtchen (1) als Zugang zum Kloster St. Peter im Bereich der heutigen Roseninsel, rechts oben kurz vor der Mauerecke das Mühlentor (13), an der Mauerecke das Kilianstor (12). Die Mannheimer Straße durchschneidet schon damals als Längsachse die Altstadt von oben (Brückenhäuser) über den Kornmarkt bis unten zum Mannheimer Tor (5); die Kreuzstraße bildete bereits die Querachse. Die heutige Römerstraße hieß damals Backgass; ihre Fortsetzung nach Süden über die Mannheimer Straße hinaus war damals schon die Hospitalgasse mit Kronberger Hof (15) und Franziskanerkloster (16). Bildquelle: GFS 1969, 32; Reinhardt 2019, 9

### 1. Frühzeit der Schule (1819–1918/19)

Mein erster Überblicksbeitrag<sup>5</sup> konzentriert sich auf die durchweg schon geklärten Voraussetzungen und näheren Umstände der **Schulgründung**, mit dem erstaunlichen Fazit, dass Kreuznach am Südostrand der neuen Preussischen Rheinprovinz mit 6506 Einwohnern (1817) der mit Abstand kleinste Standort unter den siebzehn neuen ‚königlichen Gymnasien erster Klasse‘ war

(Abb. 1). Für die zwischen Hunsrück, Nordpfälzer Bergland und Rheinhessischer Ebene gelegene Stadt als künftiges Mittelzentrum sprachen das große Einzugsgebiet in der mittleren Nahregion und seine Nähe zu Rheinhessen und der bayerischen Pfalz. Nach der Neuordnung der politischen Landkarte 1815 lag Kreuznach relativ nahe am Drei-Länder-Eck mit Bayern, Hessen und Preußen als stärkster der drei beteiligten Re-

gionalmächte im Rücken. Allerdings hing die Bestimmung der Kleinstadt als neuer gymnasialer Standort lange am seidenen Faden. Eine von den Berliner Kultusbehörden schon ins Auge gefasste Ablehnung soll erst nach persönlicher Intervention von Kronprinz Friedrich Wilhelm (später König Friedrich Wilhelm IV.) revidiert worden sein. In der entscheidenden Sitzung wohl nicht ganz zufällig anwesend<sup>6</sup>, wies er da-



rauf hin, dass der angesehene preußische Justizreformer Johann Heinrich Graf von Carmer (1720–1801; heute in Bad Kreuznach noch lebendig in der Carmerstraße) im ‚Neuen Gymnasium der Reformierten Gemeinde Kreuznach‘ seine schulische Ausbildung erhalten hatte. Dieses Detailergebnis der Carmer-Forschung wurde nun auch in seiner schulgeschichtlichen Relevanz gewürdigt.

Zu Persönlichkeit und Wirken von **Gründungsdirektor Dr. Gerd Eilers** (1819–1833; **Abb. 2**) war über die Angaben in seiner Autobiographie (1857)<sup>7</sup> und den Überblick von Emil Wilhelm Rabold (1969)<sup>8</sup> sowie die Zusammenstellung des seinerzeitigen Direktors Ewald Kirschner in GFS 1994 hinaus<sup>9</sup> wenig Neues zu ermitteln<sup>10</sup> (Ausnahme: ein von Julius Reisek entdecktes, um 1900 entstandenes Foto des um 1829/30 erbauten Wohnhauses des ersten Schuldirektors in der Klostersgasse, wo bis zur Zerstörung am 2.1.1945 auch alle späteren Schuldirektoren ‚residierten‘ (**Abb. 3**), desgleichen über die grundlegenden Arbeiten des späteren Schuldirektors Otto Lutsch (1890–1919) hinaus<sup>11</sup> wenig zur weiteren **Schulgeschichte im 19. Jahrhundert**. Sie war im Wesentlichen geprägt durch zunehmende Diskussionen um den Primat der altsprachlichen Komponente gegenüber neueren Sprachen und Naturwissenschaften (mit dem Endpunkt der Einrichtung eines realgymnasialen Zweiges ab 1911/15), um den Abschluss weiblicher Absolventen (mit der Gründung der konfessionsneutralen ‚Städtischen Höheren Mädchenschule Kreuznach‘ ab 1903 unter Leitung von Lina Hilger als Konsequenz) und um die bei den begrenzten finanziellen Möglichkeiten einer Kleinstadt besonders gravierenden Defizite in der baulichen, räumlichen und auch hygienischen Infrastruktur (Erweiterungsbauten von 1883–85 bis 1912/13).

## 2. Weimarer Republik, ‚Drittes Reich‘ und frühe Nachkriegszeit (1918/19–1948)

Der zweite Überblicksbeitrag<sup>12</sup> bildet von Umfang wie inhaltlichen Substanz her eindeutig den Schwerpunkt, gerade auch im Blick auf die neuen Forschungsergebnisse. Beim Schuljubiläum 1994 hatte man leider versäumt, spez. die **Schulgeschichte in der NS-Zeit** gründlich aufzuarbeiten, obwohl damals mit dem Hauptfestredner Dr. Friedrich Schmitt (Abitur Deutsche Oberschule 1936, Lehrer an der Schule 1956–1969) sowie zahlreichen weiteren Zeitzeugen aus seinem Umfeld noch viel mehr Chancen zur Aufklärung dieser ebenso dunklen wie heiklen Phase bestanden hätten.

Zu den Vorarbeiten, die in der Festschrift 1994 bzw. der Dokumentation 1995 noch unerwähnt geblieben waren, gehörte eine frühe Sobernheimer Facharbeit in Geschichte von Hartmut Lempert<sup>13</sup> über das Schicksal der Juden im Kreis Kreuznach (1979/80) sowie eine Kreuznacher Facharbeit in Geschichte von Anja Sieben (1988)<sup>14</sup> über das Gymnasium im ‚Dritten Reich‘. Von Bedeutung waren die beiden grundlegenden Monographien von **Edgar Mais** über Judenverfolgung in der Nahregion (1988) und über Wiedergutmachung nach 1945 (1992)<sup>15</sup>. Hinzu kamen kleinere Forschungsbeiträge wie eine Dokumentation von Clemens Schneider (Abitur DOS 1936) über die Aktivitäten der Kreuznacher katholischen Jugendgruppe St. Wolfgang in den Jahren 1933–1936 in einem u.a. von Dr.



**Abb. 2: Direktor Dr. Gerd Eilers.**

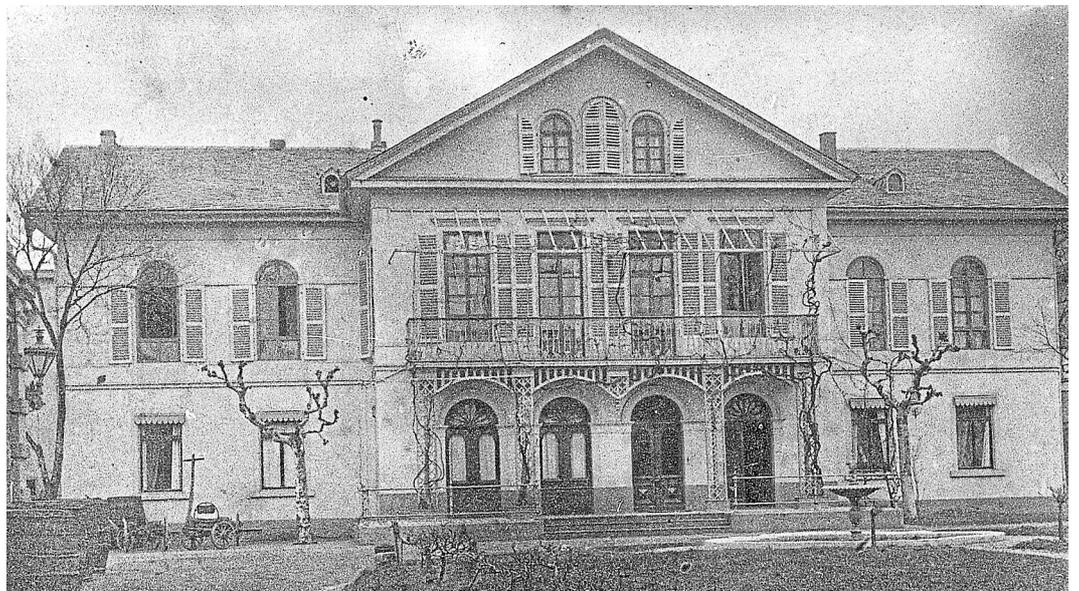
Bildquelle: GFS 1969, 39; Reinhardt 2019, 12)

Hans Forster (Abitur 1939; Lehrer an der Schule 1951–1985) herausgegebenen Sammelband (1990)<sup>16</sup>. Weitere Lokalhistoriker trugen knappe Überblicke bei zur Stadt in der NS-Zeit (1990)<sup>17</sup> und zum Zusammenbruch 1945 (1990)<sup>18</sup>. Einen wichtigen Teilaspekt behandelte der gründliche Beitrag von **Dr. Horst Silbermann** (Referendar an der Schule 1968/69, Lehrer am Lina-Hilger-Gymnasium 1970–1986, Direktor 1989–2008) über Lina Hilgers Ausscheiden am Lyzeum nach der NS-Machtergreifung 1933 (1993)<sup>19</sup>. Eine autobiographische Besonderheit, die erst neuerdings Beachtung fand, stellten die Lebenserinnerungen des jüdischen Schülers von 1925 bis 1932 **Alfred Mayer** dar (1985/2006)<sup>20</sup>. Auf den wesentlichen Hintergrundfaktor der NS-Schulpolitik allgemein bezog sich die bis heute grundlegende Monographie von **Renate Fricke-Finkelburg** (1989)<sup>21</sup>.

Im Laufe der vergangenen beiden Jahrzehnte kamen zwei wichtige Regionalpublikationen zu Judenfragen hinzu, die allerdings das ‚Dritte Reich‘ und den Holocaust nur am Rande berücksichtigten: eine Dokumentation über jüdische Familien in Kreuznach vorwiegend bis 1918 von **Dr. Andrea Fink** (2001)<sup>22</sup> und ein Gesamtüber-

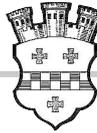
blick von **Dr. Martin Senner** (Abitur 13a 1974) über das jüdische Leben in Kreuznach bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts (2002)<sup>23</sup>. Zwei weitere wesentliche Teilaspekte behandelte **Dr. Horst Silbermann** mit der umstrittenen Rolle von Karl Geib (Lehrer an der Schule 1910–1938) in der NS-Zeit (2001/2006)<sup>24</sup> und mit den von der örtlichen Hitlerjugend vorbereiteten und durchgeführten Bücherverbrennungen an Gymnasium und Lyzeum im Mai 1933 (2008)<sup>25</sup>. Die Mainzer Staatsexamensarbeit von Henk Wedel galt einer Einzelpersonlichkeit des damaligen Kollegiums (an der Schule 1928/29 und 1933–1944), dem Kreuznacher Basketballpionier und Sportlehrer Hermann Niebuhr (2003)<sup>26</sup>. Ergänzend kamen Kurzbeiträge anderer lokalhistorischer Autoren zum Zusammenbruch 1945 (1995)<sup>27</sup> und mit Erinnerungen an Kreuznacher jüdische Familien (1997) hinzu.<sup>28</sup> Eine humorvolle Kuriosität bot **Friedrich Senner** (Abitur Ostern 1939, Lehrer an der Schule 1960–1985) mit einer Sammlung von Schulanekdoten der dreißiger und vierziger Jahre (1994).<sup>29</sup>

Auch (Auto-)Biographisches enthielt manch interessantes Ergänzungsmaterial: die erst neuerdings gewürdigten Lebenserinnerungen des Schülers 1933–1938 und Holocaust-Überlebenden **Heinz Hesdörfer** (1998)<sup>30</sup>; die Tagebücher des systemkritischen Diakoniarztes **Dr. Alfred Behrens** (1999)<sup>31</sup> sowie die Biographie von Martin Hamburger (Abitur 13a 1975) über den Diakoniepfeffer **Johannes Hanke** (2002)<sup>32</sup>. Weiterhin bekam ich Einblicke in die um 1950/60 entstandenen Aufzeichnungen von Paul Dehn (Lehrer an der Schule 1912–1949)<sup>33</sup>, die um 2000/10 entstandenen Schulerinnerungen von **Rolf Heintzenberg** (Schüler 1937–42 und 1945/46)<sup>34</sup> sowie in ein vom Sohn Dieter Hamburger (Abitur Gymnasium 1939; später Referendar an der Schule, seit 1955 am Lina-Hilger-Gymnasium) erstelltes Manuskript über den seinerzeit stadtbekanntesten Diakoniararchitekten ab 1912 und Kreuznacher Oberbürgermeister 1946–1949 **Willibald Hamburger** (2000)<sup>35</sup>. Auszugsweise waren mir auch die um 2000/10 entstandenen Lebenserinnerungen des späteren CDU-Landtagspräsidenten in Mainz **Albrecht Martin** (Abitur RG 1946, Lehrer an der Schule 1963–1967) zugänglich.<sup>36</sup> Als erste Ergebnisse dieser Recherchen legte ich in letzter Zeit drei Kurzbei-



**Abb. 3: Wohnhaus von Direktor Dr. Eilers.**

Bildquelle: KMZ; Reinhardt 2019, 210



träge vor über den letzten jüdischen Schüler an der Kreuznacher Oberschule 1933–1938, Heinz Hesdörffer (2017), über die Einzelschicksale von drei Oberschülern in Zeiten des Zusammenbruchs 1945 (2018) und über den schon 1932 von der Schule abgegangenen jüdischen Oberschüler Alfred Mayer (2019).<sup>37</sup>

Diese Forschungsliteratur wurde mir oft erst allmählich bei meinen Recherchen bekannt (z.T. durch zufällige Hinweise, etwa auf die Tagebücher von Dr. Behrens oder die Autobiographien der jüdischen Schüler Mayer und Hesdörffer). Ergänzend begann ab Frühsommer 2018 eine gründliche Aufarbeitung aller im **Schularchiv** noch vorhandenen Dokumente, etwa der Jahresberichte der Direktoren von 1931/32 bis



Abb. 4: Direktor Dr. Karl Post um 1935.

Bildquelle: KMZ; Reinhardt 2019, 26

1940/41 (mit Details zu Abiturthemen, Klassenarbeitsthemen sowie nationalpolitischen Schulungen und Lehrgängen) sowie des Sammelberichts 1941/42–1949/50 (zu Kriegsende und früher Nachkriegszeit); weiterhin des Protokollbuchs zu Schulkonferenzen 1912–1939 (spez. zum Direktorat von Dr. Martin Vaillant 1937–1939); der durchgehenden Versetzungslisten ab 1930 (mit Bleistiftvermerk ‚isr.‘ ab 1932 bei jüdischen Schülern) sowie der z.T. noch vorhandenen Schülerbögen (mit Angaben zu Familie, Aufnahme, Versetzungen und Abgang). Diese Recherchen trugen entscheidend bei zur Ermittlung von insgesamt elf zwischen 1933 und 1936/38 noch an Gymnasium bzw. Deutscher Oberschule befindlichen jüdischen Schülern und weiteren ‚halbjüdischen‘ Schülern mit z.T. ebenso bedrückendem Hintergrund (z.B. Günther W. Huesgen als Sohn des Kreuznacher Finanzamtsleiters bis 1935/36; Fritz Meyer 1938; Walter Joseph Michel 1944/45).

Der intensiven Befragung von mehr als zwanzig noch lebenden **Zeitzeugen** im Zeitraum von Herbst 2016 bis Frühjahr 2018 verdanke ich wichtige Basisinformationen zu bisher nicht aufgedeckten Übergriffen seitens der Hitlerjugend auf jüdische Schüler (Heinz Hesdörffer 1933–38 als Sohn eines jüdischen Süßwarenfabrikanten in KH; Georg Arndt 1933 als einziger Sohn des jüdischen ‚Kaufhauskönigs‘ in KH; Kurt R. Goetz 1933 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in KH und einer jüdischen Hotelbe-

sitzerin in BME; außerdem am Binger Gymnasium Hans Natt 1933–1936 aus Langlonsheim), auf ‚halbjüdische‘ Schüler (z.B. Heinz Bensinger bis 1938) und auf christliche Schüler (Albrecht und Lothar Martin 1938/1942 als Söhne eines Pfarrers der Bekennenden Kirche in Laubenheim), weiterhin zu den späteren Flakhelfereinsätzen (1943–1945) und der letzten Schullandverschickung (ab Januar 1945), vor allem aber zum Lebensgefühl diskriminierter Minoritäten unter den Schülern („Das Damoklesschwert schwebte immer über uns“: Theo und Hans Günther Merk ab 1941 als Söhne eines 1933 entlassenen Volksschullehrers mit jüdischer Mutter) und zu der von den befragten Zeitzeugen in diesem ganzen Zeitraum als spezifisch empfundenen Schulumosphäre.

Daraus und aus der Befragung von direkten Nachkommen der beiden Direktoren (spez. einem Enkel von Dr. Karl Post sowie der jüngsten Tochter und einem Enkel von Dr. Martin Vaillant) ergaben sich auch wesentliche Aufschlüsse zu der ebenso zentralen wie schwierigen Frage, inwieweit Schulleitung und Kollegium die vorgegebenen NS-Direktiven in der schulischen Praxis umsetzen (z.B. die Trennung von arischen und nichtarischen Schülern oder den ‚Kleinen Ariernachweis‘ als offizielle Voraussetzung der Schulaufnahme). Als Hauptergebnisse der ebenso langwierigen wie intensiven Recherchen sind zu nennen:

(a) Für den christlich, humanistisch und deutschnational gesinnten **Direktor Dr. Karl Post** (Dienstzeit: 1918–1937/1940–1948; **Abb. 4**) entwickelte sich die Schulleitung ab 1933 zunehmend zu einer Gratwanderung zwischen vertretbarer Anpassung und begrenztem Widerstand (schon aufgrund der Tatsache, dass er mit einer Halbjüdin verheiratet war!). Jüdische Schüler hielt er so lange wie möglich an der Schule (z.B. Heinz Hesdörffer bis Ostern 1938); die Anweisung zum ‚Kleinen Ariernachweis‘ ignorierte er ebenso wie sein Nachfolger Dr. Martin Vaillant; nach seiner Reaktivierung auf Widerruf (!) ab Mai 1940 hielt er über ‚vierteljüdische‘ Schüler seine schützende Hand. In der Endphase mit Flakhelfereinsätzen und zunehmenden Luftangriffen sowie bei dem ‚Wahnsinnsprojekt‘ der letzten Schullandverschickung Januar 1945 versuchte er mit Augenmaß und Besonnenheit zu retten, was noch zu retten war.

(b) Auch nach zwei politisch bedingten Entlassungen 1933 gab es im **Kollegium**, von einigen meist jüngeren Lehrkräften abgesehen, die eher mit der ‚neuen Bewegung‘ sympathisierten, durchgehend eine **mehrheitlich deutschnationale, nicht nationalsozialistische Grundstimmung** (neben Direktor Dr. Karl Post auch sein Stellvertre-

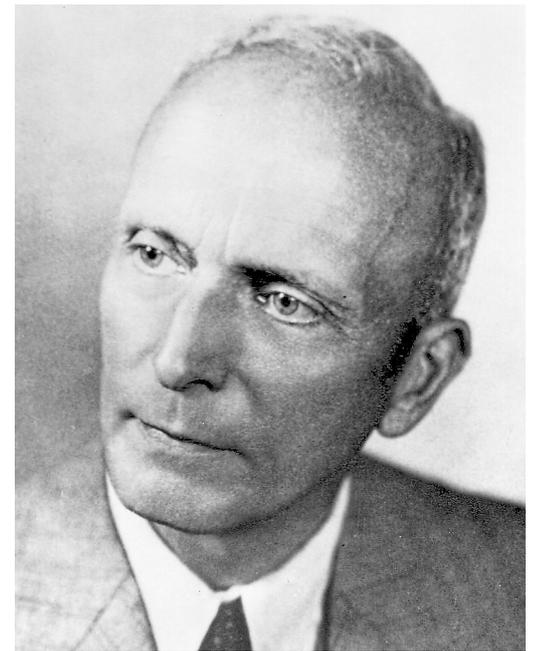


Abb. 5: Direktor Dr. Martin Vaillant um 1930/35.

Bildquelle: GFS 1969, 57; Reinhardt 2019, 50

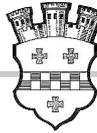
ter bis 1944 Otto Rübmann; weiterhin aus der älteren Generation Karl Geib (an der Schule 1910–1938), Paul Dehn (1912–1949); Dominikus Römer (1913–1949); Dr. August Krieger (1918–1939), Ernst Otto (1919–1949), Dr. Hans Koppers (1921–1949), Dr. Friedrich Müller (1925–1950) und Dr. Kurt Meinhold (1929–1958). Nach Kriegsbeginn verstärkte sich diese Tendenz, weil das Kollegium durch Einziehung jüngerer Lehrkräfte zur Wehrmacht und Reaktivierung älterer Lehrkräfte (z.B. Dr. Heinrich Weirich 1941–1964; Dr. Richard Taufkirch 1943–1951) zunehmend überalterte; Kommentar eines damaligen Schülers: „Das lag sicher daran, daß wir keine richtig indoktrinierten Lehrer hatten.“<sup>38</sup> So haben gerade die der neuen, sehr detaillierten Recherchen das Gesamtfazit untermauert, das der Festredner Dr. Friedrich Schmitt schon beim Schuljubiläum 1994 gezogen hatte: Das Kreuznacher Gymnasium bot als eine der wenigen Schulen keine Bestätigung für die in der Nachkriegszeit dominierende Forschungsmeinung eines „gründlich nazifizierten Schulwesens.“<sup>39</sup>

Der intensiven Befragung von Zeitzeugen zu verdanken ist die Aufdeckung<sup>40</sup> einer privaten, sowohl damals wie bis heute in der Stadt weitgehend unbekanntem **Gruppierung von etwa fünfzehn öffentlichen Persönlichkeiten** teils mit schulischem Hintergrund (als führende Mitglieder am Gymnasium vor allem Direktor Dr. Karl Post und Paul Dehn, am Lyzeum der 1. Stellver-



Abb. 6: Direktor Dr. Vaillant mit Kollegium 1938.

Bildquelle: KMZ; Reinhardt 2019, 56 mit Details



treter Dr. Wilhelm Ortmann), teils mit christlichem Hintergrund (spez. an der Kreuznacher Diakonie sowie der zur ‚Bekennenden Kirche‘ tendierende Superintendent des Kirchenkreises Sobornheim, Ernst Burbach). Dieser Kreis traf sich nach der im 1935 erzwungenen Auflösung des alten Wissenschaftlichen Vereins, der angesehensten Bildungsinstitution in der Stadt (gegründet 1890), bis zum Kriegsende und darüber hinaus einmal pro Monat im Winter abwechselnd in den Häusern der Beteiligten und diskutierte weiterhin lebhaft über wissenschaftliche und nationalpolitische Themen.

Die Gruppierung bildete ein latentes Gegengewicht zu dem in der Stadt und auch sonst dominierenden nationalsozialistischen Zeitgeist. Nach Paul Dehns später verfassten Lebenserinnerungen ergaben sich zunehmend systemkritische Vorbehalte bei so brisanten Themen wie der Gesamtentwicklung zur Diktatur (schon ab 1936), der Judenfrage (spätestens seit 1938), den Angriffskriegen (ansatzweise schon 1938/39, entschieden seit 1941) und der bedrückenden Problematik der Euthanasie (wohl schon seit 1940; Hauptreferent dazu war der Chefarzt an der Kreuznacher Diakonie, Dr. Alfred Behrens). In ihrer Gesamtentscheidung richtete sich die Gruppierung entschieden gegen jede politische und gesinnungsmäßige ‚Gleichschaltung‘, schloss allerdings die Möglichkeit eines offenen Widerstandes gegen das NS-System weitgehend aus. Dank der Beteiligung von mindestens fünf Gymnasiallehrern (darunter auch Karl Geib und der Träger des *Pour le mérite* aus dem Ersten Weltkrieg Dr. Kurt Meinhold) blieb diese Gruppierung auch schulpolitisch ein nicht zu unterschätzender Faktor während des ‚Dritten Reiches‘ und in der Nachkriegszeit.

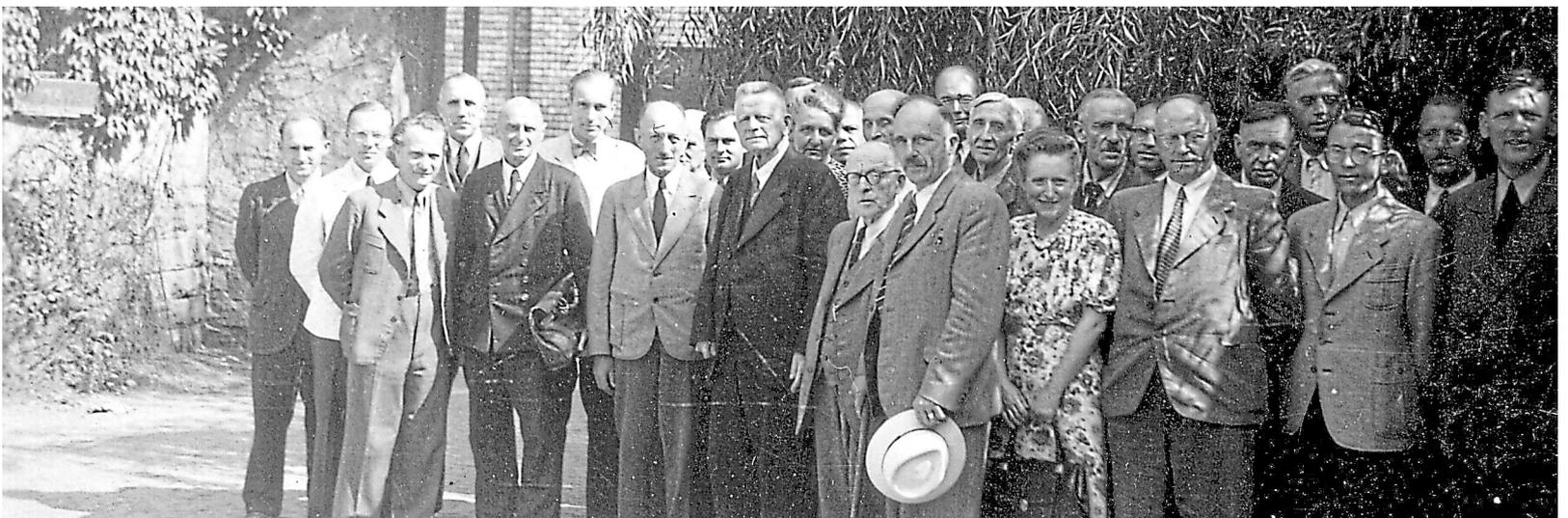
Ebenso auf der Befragung von Nachkommen des Betroffenen wie auf der Auswertung neuer Quellen basierte die weitgehende Rehabilitierung des bis heute in Bad Kreuznach pauschal als ‚NS-Direktor‘<sup>41</sup> diskreditierten **Dr. Martin Vaillant** (Dienstzeit: Oktober 1937 bis Herbst 1939; **Abb. 5**).

Dass die Wahrheit ganz anders aussah, ahnte ich spätestens, als mir seine jüngste Tochter beim ersten Telefonkontakt 10.11.2016 berichtete, ihr Vater habe sich als gebürtiger Schlesier mit preußisch-nationaler Gesinnung in Bad Kreuznach nie recht heimisch gefühlt und nach Kriegsbeginn nicht etwa zum Frontdienst gemeldet, sondern zur Heeresverwaltung in Wiesbaden versetzen lassen. Er sei auch nicht im Krieg geblieben, sondern habe ab 1945 wieder in Bad Kreuznach gelebt und sei erst 1952 verstorben. Bei den weiteren Ermittlungen spielte sein mir überlassener Lebenslauf vom 1.8.1948 eine wichtige Rolle mit der Passage: *„Im Jahr 1929 wurde ich aus dem reichsdeutschen Schuldienst beurlaubt, um die Leitung der Goetheschule in Buenos Aires (Argentinien) zu übernehmen. Da ich mich den Eingriffen der NSDAP in meine Schule hartnäckig widersetzte, wurde mir die Leitung der Goetheschule genommen. Ich musste nach Deutschland zurückkehren, um umgeschult zu werden. Nach einer Probezeit von 1 ½ Jahren wurde ich erneut als Oberstudiendirektor in Bad Kreuznach, Oberschule für Jungen, bestätigt. 1939 wurde ich zum Heeresdienst eingezogen, jedoch wegen meiner Kriegsbeschädigung nur im Bürodienst beim Stellvertr. Generalkommando XII. A.K. in Wiesbaden verwandt.“*<sup>42</sup> Die Schulerinnerungen von Rolf Heintzenberg bestätigen diese Angaben durch ein weiteres Detail zur Vorgeschichte in Buenos Aires: *„Von dort war er aber sozusagen strafweise zurückgerufen worden, weil er sich weigerte, an dieser Schule den ‚Deutschen Gruß‘ einzuführen – eine durchaus verständliche Haltung“,* aber auch ergänzend zur Zeit nach Herbst 1939: *„Tätigkeit bei der Abwehr in Frankreich“*.<sup>43</sup> Die mir von einem Enkel überlassenen Entnazifizierungsdokumente (1945-1949)<sup>44</sup> enthalten mehrere Zeugenaussagen über die nicht eben systemkonforme Haltung als Direktor der Goethe-Schule (sicher auch mit der Motivation, seine internationale Schülerschaft incl. jüdische Absolventen nicht an die 1934 von Emigrantenkreisen gegründete Pestalozzi-Schule zu verlieren) sowie

manche Hinweise auf eine längere Tätigkeit in der Wehrmachtsabwehr unter Wilhelm Canaris in Westfrankreich. So spricht einiges dafür, dass er wegen der damals eher seltenen Verbindung von Weltkriegsvergangenheit, Mehrsprachigkeit, Weltläufigkeit und nationaler Gesinnung zu Kriegsbeginn von der militärischen Abwehr gezielt angefordert wurde.<sup>45</sup>

Bei diesem denkbar breiten Ansatz mit Berücksichtigung der gesamten neueren Forschungsliteratur (Basisfaktor 1), gründlicher Auswertung aller im Schularchiv noch vorhandenen Unterlagen (Basisfaktor 2) und intensiver Befragung von Zeitzeugen (Ex-Schüler von 1938 bis Abitur 1950) bzw. Nachkommen der beiden Direktoren (Basisfaktor 3) war es unvermeidlich, dass sich die Ermittlungen nicht nur wie bisher auf die dreißiger Jahre beschränkten (spez. Machtergreifung, Bücherverbrennung, NS-Vergangenheit von Karl Geib, Judenverfolgung bis zur Reichskristallnacht 1938), sondern auf die ganze NS-Zeit bis zum Zusammenbruch 1945 ausweiteten (z.B. Notunterricht im Luftschutzkeller ab 1943, auswärtiger Notunterricht für Flakhelfer ab 1944, Unterrichtspause ab September 1944, Großbombardements 1944/45, letzte Schulanderverschickung Januar 1945).

Dabei ging es mir als Berichterstatter von Anfang an um **die ganze konkrete Schullwirklichkeit auf dem Hintergrund der dominierenden NS-Ideologie**, und zwar nicht nur im Blick auf das komplexe Verhältnis von Schulleitung und Schulkollegium (**Abb. 6**) zur herrschenden NS-Diktatur, sondern vor allem um die konkreten Auswirkungen der schwierigen Zeitumstände auf die betroffenen Schüler, sei es jüdischer oder christlicher Provenienz, sei es in Deutschem Jungvolk und Hitlerjugend. Meine Zielsetzung war, diese heikle Phase der Schulgeschichte zum ersten Mal halbwegs vollständig aufzuarbeiten, zugleich mit dem dezidierten Vorsatz, aus der dunklen Vergangenheit auch einige Folgerungen für unsere aktuelle politische Gegenwart zu ziehen. Leider wird sich die an diesem Fallbeispiel exemplarisch entwickelte Metho-



**Abb. 7: Direktor Dr. Post mit Kollegium 1948: Die Personen (v.l.n.r.): Hausmeister Fritz Lips, StD Edmund Hammer (helles Jackett), StR Rudolf Pulch, hinten StR Dr. Henning Kauffmann („Lord“), StR Dr. Richard Taufkirch, StR Dr. Friedrich Müller („Kaffer“), hinten StR Karlheinz Drescher (helles Jackett), Oberlehrer Adolf Brauer („Spinn“), hinten StR Eugen Gillmann (fast verdeckt), weiter vorn StD Werner Ulsmann (nur Kopf sichtbar), vorn Direktor Dr. Karl Post, ganz hinten völlig verdeckt Kaplan Henrich, davor Sekretärin Gudrun Stephan (nur Kopf sichtbar), in der Lücke hinten fast verdeckt Josef Willwersch („Schwolle“), daneben StR Paul Dehn (mit Halbglatze, fast verdeckt), unter ihm vorn StR Ernst Otto (mit Brille; „Nashorn“, „Piger“), daneben vorn StR Dr. Jakob Pley (mit Sonnenhut in der Hand), ganz hinten XX (wohl der Fotograf der Variante), weiter vorn StR Dominikus Römer („Dominikos“, „Kriminalinspektor“), hinter ihm StR Dr. Kaspar Bloom (fast ganz verdeckt), vorn Dr. Agnes Lagerfeld (mit Handtasche; „Lala“), dahinter StR Matthias Hassel („Matjes“), ganz hinten XX (fast verdeckt), vorn StR Dr. Hans Jakob Koppers, hinter ihm StR Dr. Kurt Meinhold, ganz hinten OStR Fritz Scheffer, ganz vorn StR Dr. Kurt Graeff, daneben im Halbdunkel StD Dr. Hermann Rühle, ganz rechts StR Dr. Heinrich Weirich.**

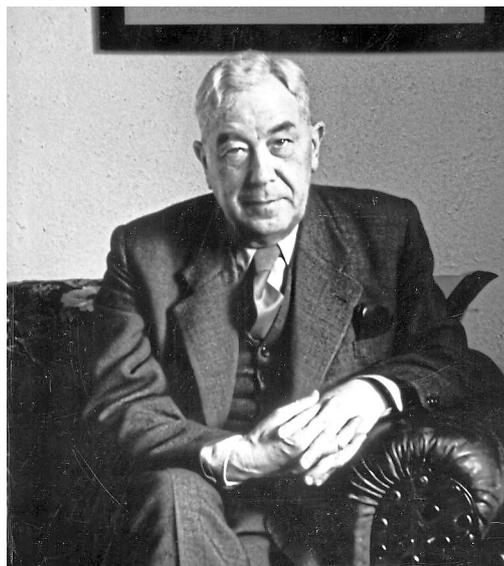


dik mangels noch verfügbarer Zeitzeugen zunehmend weniger auf weitere Schulen und deren mehr oder minder belastete Schulgeschichte während des ‚Dritten Reiches‘ übertragen lassen. **Die Gesamtbilanz** meiner neuen Untersuchungen zu dieser schulpolitisch besonders heiklen Phase, nicht zuletzt dank der weitgehenden Rehabilitierung eines angeblichen ‚Nazi-Direktors‘ und der nachhaltigen Bestätigung einer eher geringen ‚Nazifizierung‘ (gerade im Vergleich mit anderen Schulen im Umfeld), **gereicht der alten Traditionsschule in besonderem Maße zur Ehre.**

Was die **frühe Nachkriegszeit** betrifft, so geht es im zweiten Überblicksbeitrag abschließend um die Frage, wie nach Einschätzung der befragten Zeitzeugen die **Vergangenheitsbewältigung** von den an der Schule verbliebenen Lehrern vorgenommen wurde. Denn bei diesem heiklen Punkt konnte so manche Lehrkraft in Gefahr kommen, das Wichtigste zu verlieren, was ihren Beruf ausmachte: die Glaubwürdigkeit. Darüber hinaus geht es auch um die beachtliche Aufbauleistung, die der inzwischen über siebzigjährige Direktor zusammen mit seinem Restkollegium unter schwierigsten Zeitumständen zu bewältigen hatte (z.B. Hungerwinter 1946/47; provisorische Unterbringung der Schule an drei bis vier Standorten bis 1947/48). Als Gesamturteil über den Direktor ergibt sich, dass es in Deutschland wohl nur ganz wenige öffentliche Persönlichkeiten gegeben hat, die Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Diktatur und frühe Nachkriegszeit so geradlinig, weitgehend anerkannt und im Wesentlichen unbeschadet hinter sich brachten wie Dr. Karl Post (**Abb. 7**).

### 3. Jahre des Aufbruchs (1948-1971)

Da der dritte Überblicksbeitrag<sup>46</sup> auch meiner eigenen Schulzeit gilt, ist hier die persönliche Betrachtungsperspektive am stärksten ausgeprägt. Von der Gesamtdisposition her geht es um **die schulische Erfolgsgeschichte in den fünfziger und frühen sechziger Jahren** mit der naheliegenden Frage nach deren wichtigsten Gründen. Als **Hauptfaktoren** werden herausgearbeitet: **(1)** Das damals in der Öffentlichkeit noch weitgehend unbestrittene Selbstverständnis der ‚Leistungsschule‘ (z.B. Aufnahmeprüfung).<sup>47</sup> **(2)** Mit Carl Krischer (Dienstzeit: 1948-1958; **Abb. 8**) ein außergewöhnlicher **Direktor** mit dezidiert antifaschistischer Vergangenheit, viel persönlichem Format, großer fachlicher Autorität und extrem hoher Souveränität der Amtsführung. **(3)** Ein weitgehend nach seinem Urteil ausgesuchtes, relativ junges **Kollegium** (**Abb. 9**), das fachlich wie pädagogisch überdurchschnittlich war und aus dem später zahlreiche Schuldirektoren bzw. Hochschullehrer hervorgingen. Positive Zusatzfaktoren: der neue Wettstreit zwischen den verschiedenen Schulzweigen sowie der fremdsprachliche Primat des Französischen bis 1956/57. **(4)** Eine durchweg disziplinierte Schülerschaft mit hohem sozialen Zusammenhalt im Klassenverband bis zur Oberstufe. Positiver Zusatzfaktor: Mädchen ab 1951/52 in der bis dahin reinen Jungenschule. **(5)** Ein intensives schulisches Leben mit szenischen, musischen und sportlichen Höhepunkten, Klassenfahrten, Frankreichaustausch u.a. **(6)** Kooperative Schülermitverwaltung und engagierte Elternschaft nach innen, nach außen eine denkbar enge



**Abb. 8: Direktor Carl Krischer vor der Pensionierung 1958.**

Bildquelle: KMZ; Reinhardt 2019, 108

Vernetzung von Direktor und Schule mit Schulbehörden, öffentlichen Institutionen und wichtigen Persönlichkeiten in Stadt, Kreis und Land. Die enge Verbindung mit allen wichtigen Informanten war z.B. auch die entscheidende Voraussetzung dafür, dass dieser Direktor die heikle Frage, welche Lehrkräfte mit NS-Belastung nach 1948 an ihrer alten Schule wieder reaktiviert wurden und welche nicht, mit ebenso viel Souveränität wie Fingerspitzengefühl entschied.<sup>48</sup> **(7)** Die konsequente Wahrnehmung und **glaubwürdige Umsetzung des neuen Erziehungsauftrags**. Hauptziele: beginnende Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, Charakterbildung und demokratisch-republikanisches Denken mit dezidiert proeuropäischer Ausrichtung.<sup>49</sup>

Die bemerkenswerte FAZ-Beurteilung des Kreuznacher Gymnasiums als eines der seinerzeit „geistig und wissenschaftlich anspruchsvollsten in der Bundesrepublik“ (1967)<sup>50</sup> ging schon in dieselbe Richtung wie mein jüngstes **Gesamtfazit**: „Insgesamt war die hohe Qualität der Schule in dieser Zeitspanne das Resultat einer einmaligen Konstellation, für die neben den genannten Faktoren und Zusatzfaktoren auch die besondere gesellschaftliche Aufbruchsstimmung der Nachkriegszeit ganz wesentlich verantwortlich war. So unwiederholbar diese historische Situation ist, so prägend sollten die Maßstäbe aus dieser großen Zeit unseres Gymnasiums im späteren Bewusstsein bleiben.“<sup>51</sup>

Demgegenüber versucht die anschließende Behandlung der **sechziger Jahre** herauszuarbeiten, wie unter Direktor Dr. Gottfried Flink (Dienstzeit: 1958-1971; **Abb. 10**) allmählich eine neue Entwicklung einsetzte, die letztlich bis in die Gegenwart anhält. Dabei ging es weiterhin um die Qualität der Ausbildung, aber zunehmend auch um die Quantität der Abiturientenzahlen. Gleichzeitig ergab sich nach meiner Einschätzung eine zunehmende **Überlagerung der Entscheidungskompetenzen im Bildungsbereich** durch übergeordnete Politik- und Wirtschaftsinteressen, die den sachlich erforderlichen Freiraum für eigenständiges verantwortliches Handeln im Schulbereich immer mehr begrenzten, und eine merkliche Zunahme administrativer Eingriffe von außen bzw. oben. In diesem Zusammenhang stand z.B. eine neue prozentuale Notenregelung bei Klassenarbeiten, die weni-

ger als mit ‚ausreichend‘ bewertet waren (ggfs. mit Rechtfertigungsdruck seitens des Fachlehrer gegenüber Schulleitung oder vorgesetzter Schulbehörde), aber auch die spätere Auflösung des traditionellen Klassenverbandes in der Oberstufe zugunsten eines schon auf die Universitätsausbildung ausgerichteten Kurssystems (‚Mainzer Studienstufe‘ seit ab 1974/75). Das endgültige Urteil über die Vor- oder Nachteile solcher Veränderungen mag späteren Berichterstattern überlassen bleiben.

### 4. Die jüngste Phase der Schulgeschichte (1971-2018)

Der vierte Überblicksbeitrag<sup>52</sup>, den ich mangels anderer Berichterstatter aus Ex-Kollegium oder aktuellem Kollegium eher als Pflichtübung übernahm, versucht, die **jüngste Entwicklung der Schule** bis zur Gegenwart eher distanziert und ganz summarisch zu erfassen, zumal ich als externer Berichterstatter die schulinternen Vorgänge insgesamt nur aus zweiter Hand kannte. Dabei erfolgte meine Aufarbeitung von Anfang an unter der Voraussetzung, dass der schulaktuelle Teil der geplanten Festschrift 2019 diesen ersten Überblick wesentlich vertiefen sollte. Umso unbegreiflicher angesichts dieser Voraussetzungen ist der Umstand, dass gerade meine Darstellung dieser Phase der aktuellen Schulleitung als Hauptgrund diente, eine Herausgeberschaft und Mitfinanzierung für die schulgeschichtlichen Beiträge insgesamt als Teil I der Schulfestschrift 2019 definitiv abzulehnen.<sup>53</sup>

Das in Zusammenstellung und Dichte bisher einmalige, weitgehend noch unveröffentlichte **Bildmaterial**, das für die schulgeschichtlichen Überblicksbeiträge (59 Textabbildungen) und die Ergänzungsbeiträge (15 Textabbildungen) herangezogen wurde (mit 25 weiteren, meist kommentierten Abbildungen zur älteren Schulgeschichte in Anhang III), geht etwa zur Hälfte auf meine intensive Befragung von Zeitzeugen bzw. andere persönliche Kontakte zurück. Für den Rest konnte auf den Fundus der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek (HWZB) bzw. des Kreismedienzentrums (KMZ) zurückgegriffen werden. Ohne die kontinuierliche Mitarbeit von deren Leiter, *Julius Reisek*, und ohne die fachkompetente Begleitung durch *Dr. Horst Silbermann* wäre in dieser Hinsicht und auch sonst manches nur Stückwerk geblieben.

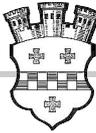
### Hinweise zur Forschungsliteratur:

Auf die wichtigsten Einzeltitel der früheren Forschungsliteratur beziehen sich Text und entsprechende Fußnoten dieses Beitrags. Liste aller bisher anlässlich von Schuljubiläen entstandenen Schriften:

GFS 1919/20: Festschrift zur Jahrhundertfeier des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Kreuznach 1819-1919. Bad Kreuznach 1920

GFS 1958: Staatliches Gymnasium Alt sprachlich und Naturwissenschaftlich Bad Kreuznach. Festschrift zur Einweihung des Neubaus 27./28. März 1958. Bad Kreuznach 1958

GFS 1969: 150 Jahre „Kreuznacher Gymnasium“ 1819-1969. Festschrift. Bad Kreuznach 1969



GFS 1994: 175 Jahre Gymnasium an der Stadtmauer Bad Kreuznach 1819–1994. Festschrift. Bad Kreuznach 1994

Dokumentation 1995: 175 Jahre Gymnasium an der Stadtmauer Bad Kreuznach 1819–1994. Dokumentation. Bad Kreuznach 1995

GFS 2019: Gymnasium an der Stadtmauer Bad Kreuznach 1819–2019. Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum. Nürnberg 2019<sup>54</sup>

Reinhardt 2019: Zweihundert Jahre Gymnasium Kreuznach (1810–2019). Dokumentation zur Schulgeschichte. Anlässlich des Schuljubiläums erarbeitet von ehemaligen Schülern und Lehrern. Hrsg. von Udo Reinhardt. Bad Kreuznach 2019<sup>55</sup>

## Erläuterungen

<sup>1</sup> Erweiterte und z.T. modifizierte Fassung eines demnächst in Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte (Landeshauptarchiv Koblenz) erscheinenden Beitrags. Kontaktadresse (für Korrekturen und Ergänzungen): Dr. Udo Reinhardt, Mail: ugreinhardt@t-online.de, Tel. 0671/28241. Hinweise zur Forschungsliteratur (incl. Abkürzungen für die Fußnoten) am Beitragsende.

<sup>2</sup> GFS 1969, 972. Spätere Fortsetzung (auch für das folgende Jahrzehnt): Emil Wilhelm Rabold, 160 Jahre Kreuznacher Gymnasium: Die Schulgemeinschaft im Wandel der Zeit. In: Jahresbericht 1978/79, 5–15.

<sup>3</sup> Starke Verluste infolge des Großbombardements am 2.1.1945 und unkontrollierter ‚Säuberungen‘ in der frühen Nachkriegszeit; mangende Kontinuität in Zuständigkeit bzw. Leitung in späterer Zeit; Abgabe von Beständen in nicht mehr bestimmbarem Umfang an das Landeshauptarchiv Koblenz nach 2000.

<sup>4</sup> Auflösung bzw. Reduzierung des lokalen Archive von Oeffentlicher Anzeiger (heute Rhein-Zeitung Koblenz) und Allgemeinen Zeitung (heute z.T. Allgemeine Zeitung Mainz).

<sup>5</sup> Reinhardt 2019, 4–21. Zum Neuhumanismus schon Hans Lier, Das Königliche Gymnasium zu Bad Kreuznach im 19. Jahrhundert und Wilhelm von Humboldt. In: GFS 1994, 35–47.

<sup>6</sup> Dazu Carl Eduard Schück, Johann Heinrich Casimir von Carmer. In: Rubezahl (Schlesische Provinzialblätter) 74, 1870, 165–171, spez. 165 [in Silesian Digital Lib-

rary; www.sbc.pl...journals]. Vgl. auch Wikipedia s.v. ‚Johann Heinrich von Carmer‘.

<sup>7</sup> Gerd Eilers, Meine Wanderung durchs Leben. Ein Beitrag zur innern Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bd. I–VI. Leipzig 1856–61, spez. Bd. II (1857) zur Kreuznacher Zeit.

<sup>8</sup> GFS 1969, 37–53 (‚Das königlich preußische Gymnasium zu Kreuznach 1819–1919‘).

<sup>9</sup> Ewald Kirschner, Das Gymnasium 1819 und 1994 – Versuch einer Standortbestimmung. In: GFS 1994, 8–34.

<sup>10</sup> Bemerkenswerte Ausnahme: Horst Silbermann, Dr. Eilers als Winzer und Landwirt. Der erste Direktor des heutigen Bad Kreuznacher Gymnasiums an der Stadtmauer. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 12/1982, 1–2.

<sup>11</sup> Otto Lutsch, Das Kreuznacher Gemeinde-Schulkollegium (Collège der Kreuznach) 1807–1818. Kreuznach 1900 (Antiquarisch-Historischer Verein für Nahe und Hunsrück zu Kreuznach XIX); ds., Das Kreuznacher Gymnasium unter Eilers' Direktion (1819–1833). Progr. Kreuznach Ostern 1903; ds., Das Kreuznacher Gymnasium in den Jahren 1833 bis 1864. Progr. Kreuznach Ostern 1905; ds. Das Kreuznacher Gymnasium mit Realgymnasium 1819 bis Herbst 1918. In: GFS 1919/20, 1–26.

<sup>12</sup> Reinhardt 2019, 22–84. Zum früheren Forschungsstand (1994/95): Friedrich Schmitt, Festrede zum 175-jährigen Jubiläum des „Gymnasiums an der Stadtmauer“ Bad Kreuznach am 14. November 1994. In: Dokumentation 1994, 41–52; ds., Das Kreuznacher Gymnasium in der NS-Zeit. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 2/1995, 1–4 [weitgehend identische Zweitfassung].

<sup>13</sup> Hartmut Lempert, Das Schicksal der Juden im Kreis Kreuznach in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Facharbeit Geschichte, Staatl. Gymnasium Sobernheim 1979). In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 1980, 7–8, 11–12, 15–16, 19–20, 23–24.

<sup>14</sup> Anja Sieben, Einfluß des Nationalsozialismus an Schulen, dargestellt am Beispiel des ‚Staatlichen Gymnasiums an der Stadtmauer‘ in der Zeit von 1933–1945. Bad Kreuznach 1988 [Belegexemplar im Schularchiv]. Hauptverdienst der Arbeit ist eine erste Auswertung der wichtigen direktorialen Jahresberichte 1931/32–1941/42 [noch vorhanden im Schularchiv].

<sup>15</sup> Edgar Mais, Die Verfolgungen der Juden in den Landkreisen Bad Kreuznach und Birkenfeld 1933–1945. Eine Dokumentation.

Bad Kreuznach 1988 (PZ-Informationen Geschichte 7); ds., Wiedergutmachung? Gewalt und Terror des NS-Staates, begangen an ehemaligen jüdischen Bürgern der Landkreise Bad Kreuznach und Birkenfeld, im Spiegel der Akten des Landgerichts Bad Kreuznach. Eine Dokumentation. Birkenfeld 1992.

<sup>16</sup> Clemens Schneider, Die Gruppe St. Wolfgang im Bund Neudeutschland zu Bad Kreuznach in den Jahren 1933 bis 1936. Eine Dokumentation. In: Hans Forster/Toni Thurnreiter (Hrsg.), Gegen den Strom. Die Jugendgruppe St. Wolfgang, Bad Kreuznach 1933–1936. Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (ILF) Mainz. Grünstadt 1990 (Landeskunde und Unterricht 10), 41–121.

<sup>17</sup> Franz-Josef Heyen, Mit dem Hakenkreuz. Zwölf Jahre nationalsozialistische Herrschaft. In: Stadtverwaltung Bad Kreuznach (Hrsg.), Bad Kreuznach von der Stadterhebung bis zur Gegenwart. Bad Kreuznach 1990 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Kreuznach 1), 225–254.

<sup>18</sup> Karl Georg Schindowski, Im großen Regen aus Feuer und Stahl. In: Sparkasse Bad Kreuznach (Hrsg.), Vergangen, aber unvergessen. Zeitzeugnisse in Bild und Text aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bad Kreuznach 1990, 116–120.

<sup>19</sup> Horst Silbermann, Lina Hilgers Ausscheiden aus dem Amt der Schulleiterin am Städtischen Lyzeum Bad Kreuznach im Jahre 1933. Ein Beitrag zur Bad Kreuznacher Stadtgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Landeskundliche Vierteljahrsblätter 39, 1993, 77–98.

<sup>20</sup> Alfred Mayer, Road To Exile 1932–1953. New York 1985, Ndr. 2006 [HWZB, Signatur: Pe 1059].

<sup>21</sup> Renate Fricke-Finkelnburg, Nationalsozialismus und Schule. Amtliche Erlasse und Richtlinien 1933–1945. Opladen 1989.

<sup>22</sup> Andrea Fink, Jüdische Familien in Kreuznach. Vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Eine Dokumentation. Bad Kreuznach 2001.

<sup>23</sup> Martin Senner, Kleine Geschichte Zelemochums. Bad Kreuznach 2002 (Aus Museen und Archiv 3).

<sup>24</sup> Horst Silbermann, Karl Geibs Beziehungen zum Nationalsozialismus. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 11/2001, 1–3; 12/2001, 1–2 = 150 Jahre Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. 1856–2006. Bad Kreuznach 2006, 53–62.

<sup>25</sup> Horst Silbermann, Bad Kreuznach, 19. Mai 1933 auf den Schulhöfen des Gymnasiums und des Lyzeums. In: Julius H. Schoeps u.a. (Hrsg.), Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Hildesheim 2008, 29–41.

<sup>26</sup> Henk Wedel, Hermann Niebuhr (1904–1968) – Basketballpionier in Deutschland seit 1930: Persönlichkeit, Aufbauleistung und Vermächtnis des Bad Kreuznacher Studienrats. Staatsexamensarbeit Uni Mainz, FB Sport 2003 [HWZB, Sign. Pe 2013].

<sup>27</sup> Walter Krumm, Kriegsende in Trümmern, Trauer und Not. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 3/1995, 3–4.

<sup>28</sup> Irmgard K. Kuhlmann, Erinnerung an jüdische Mitbürger. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 6/1997, 1–2; 7/1997, 3–4.

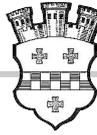
<sup>29</sup> Friedrich Senner, Kein Platz für Originale. Kreuznacher Gymnasialgeschichte in Anekdoten. Festschrift des Vereins ‚Freunde und Förderer des Gymnasiums an der Stadtmauer Bad Kreuznach e.V.‘. Bad Kreuznach 1994.

<sup>30</sup> Heinz Hesdörffer, Bekannte traf man viele... Aufzeichnungen eines deutschen



Abb. 9: Direktor Krischer mit Kollegium 1953.

Bildquelle: Foto Pb; Reinhardt 2019, 95 mit Details



Juden aus dem Winter 1945/46. Zürich 1998.

<sup>31</sup> Dr. Alfred Behrens, Tagebücher vom 19. Juli 1940 – 13. Oktober 1940 und vom 15. Oktober 1944 – 3. Oktober 1946. Hrsg. von Dieter Behrens und Antje Renner geb. Behrens. Bad Kreuznach/Idar Oberstein 1999.

<sup>32</sup> Martin Hamburger, Von Bethel bis Kreuznach. Der Weg des rheinischen Pfarrers Johannes Hanke (1887-1958) in Kirche und Innerer Mission vom späten Kaiserreich bis zur frühen Bundesrepublik. Bonn 2002 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 157).

<sup>33</sup> Paul Dehn, Meine Erinnerungen. Typoskript Bad Kreuznach 1950/60 [HWZB, Sign. Ck 382].

<sup>34</sup> Rolf Heintzenberg, Erinnerungen an die Kinder- und Jugendzeit. Teil II. Schulzeit in Bad Kreuznach 1937-1946. Typoskript Bad Kreuznach 2000/2010 [HWZB, Sign. Pe 2012].

<sup>35</sup> Hans-Dieter Hamburger, Willibald Hamburger. Ein Lebensbild. Manuskript Bad Kreuznach 2000.

<sup>36</sup> Albrecht Martin, Lebenserinnerungen [im Besitz des Sohnes Helmut Martin; nur zum Familiengebrauch bestimmt; Gesamtumfang 290 S.].

<sup>37</sup> Udo Reinhardt, „All diese Leiden musste ich still ertragen...“. Der Bericht des letzten jüdischen Schülers über seine Erfahrungen an der Kreuznacher ‚Deutschen Oberschule‘ (1933–1938). In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 11/2017, 1-4; ds., „... fand aber keine Spur von ihrem Jungen und ihrem Mann“. Drei bewegende Einzelschicksale von Kreuznacher Oberschülern in der schweren Zeit des Zusammenbruchs 1945. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 9/2018, 1-4 (Online-Version); ds., „Wir sind Schafe auf dem Weg zum Schlachter.“ Der Bericht des jüdischen Oberschülers Alfred Mayer über sein Ausscheiden an der Kreuznacher ‚Deutschen Oberschule‘ (1932). In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 4/2019, 1-4 (Online-Version).

<sup>38</sup> Heintzenberg 2000/10, wie Anm. 34, S. 23.

<sup>39</sup> Dokumentation 1994, 46.

<sup>40</sup> Die entscheidende Erstinformation kam von der damals schon über neunzigjährigen Tochter des früheren Diakoniepfarrers Johannes Hanke (ebenfalls Mitglied der Gruppierung; seit 1933 aus taktischen Gründen in der NSDAP), die mir am 21.11.2016 berichtete, seit etwa 1935 habe sie als Kind an bestimmten Tagen nicht den üblichen ‚Spielraum‘ im Haus gehabt (mit der Begründung: „Heute Abend kommt der Wissenschaftliche Verein!“). Zwei Tage später sagte sie mir am Telefon wörtlich: „Das hätte ich Ihnen gar nicht sagen dürfen. Damit komme ich ja in Teufels Küche“ (wohl noch der alte Reflex aus NS-geprägten Kindertagen!).

<sup>41</sup> So noch Karl Ludwig Knodel in SchulChronik 2015/16, 75 im Blick auf Direktor Dr. Post: „Sein Nachfolger und jetzt Vorgänger, ein Nazi, war eingezogen worden; er kehrte nicht aus dem Krieg zurück.“

<sup>42</sup> Zitat des vollständigen Textes zu den Jahren 1929 bis 1948 bei Reinhardt 2019, 154.

<sup>43</sup> Heintzenberg 2000/10, wie Anm. 34, 7 bzw. 27. Bezeichnend für die Kreuznacher Zeit die Beurteilung bei Dehn, wie Anm. 33, S. 97: „Er war alles andere als ein fanatischer Parteimann“.

<sup>44</sup> Das Wichtigste im Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 856, Nr. 123384 und 127302 UNr. 72.

<sup>45</sup> Zum langen Leidensweg in der Nachkriegszeit mit Amtsenthebung wegen Zu-



Abb. 10: Direktor Dr. Flink mit Kollegium 1968.

Bildquelle: KMZ; Reinhardt 2019, 115 mit Details

gehörigkeit zur NSDAP (Herbst 1945), Denunziation durch einen Schulkollegen bei der französischen Militärbehörde (Juni 1946), einem achtmonatigen Festungsaufenthalt bei der Sureté in Koblenz bis zur Entlassung nach Widerlegung der erhobenen Vorwürfe (Februar 1947), schließlich mit dem Urteil im Entnazifizierungsverfahren (29.4.1948), er sei in Kategorie 4 (‚Mitläufer‘) und als ‚amtsfähig‘ einzuordnen: Udo Reinhardt, „Mir wurde vorgehalten...“. Direktor Dr. Martin Vaillant in Dokumenten der frühen Nachkriegszeit (1945–1949). In: Reinhardt 2019, 156–170.

<sup>46</sup> Reinhardt 2019, 85–118. Grundlegend für die weitere Erforschung dieser Phase waren die Beiträge in GFS 1958 und GFS 1969, insbesondere der Überblick ‚Das Staatliche Gymnasium in Bad Kreuznach 1945–1969‘ von Emil Walter Rabold (61–71) und der Beitrag ‚Die Stellung des Schülers zur Schule im Wandel der Zeit‘ des seinerzeitigen Schülersprechers Hans Lorenz (137–140; spez. zur Phase der ‚Achtundsechziger‘). Auf Teilaspekte dieser Phase beziehen sich neuerdings drei Ergänzungsbeiträge in Reinhardt 2019: (1) Udo Reinhardt (nach Angaben von Karin Schäfer), „Und dann kamen die Mädchen...“. Persönliche Erinnerungen einer altsprachlichen Schülerin am ‚Gymnasium‘ (1955–1961), ebd. 169–171. (2) Henning Zeidler, Schüleraustausch Frankreich (1958): ‚Glückslos‘ meiner Schulzeit und eine lebenslange deutsch-französische Freundschaft, ebd. 173–177. (3) Hans-Peter Klein, „Nicht anpassen – aufpassen“. Aufbruch, Aufbegehren und Radikalität in der Provinz (1967–1972), ebd. 178–186.

<sup>47</sup> Lieblingszitat von Ex-Direktor Dr. Karl Post: „Eine Schule steht und fällt damit, dass sie Leistungsschule ist.“

<sup>48</sup> Näheres bei Reinhardt 2019, 91.

<sup>49</sup> Grundlegend das Vermächtnis dieses Direktors bei seiner Verabschiedung 1958: GFS 1958, 35.

<sup>50</sup> *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 23.3.1968 (Karl-Adolf Scherer).

<sup>51</sup> Reinhardt 2019, 109.

<sup>52</sup> Reinhardt 2019, 119–141. Grundlegend für die weitere Erforschung dieser Phase waren die Beiträge in GFS 1994 (incl. Dokumentation 1995), insbesondere der Überblick ‚Jahre des Wandels (1965–1975). Von Zeiten und Leuten, die Schule machten. Einstand und Einblick‘ von Karlheinz Seifert (146–153). Leider wurde damals versäumt, einen Überblick zu den Jahren 1970–1994 vorzulegen und die für schulgeschichtliche Forschungen unverzichtbaren

Lehrerlisten aus GFS 1969, 147–150 fortzusetzen (zu 1970–2018: Reinhardt 2019, 142–148). Aufschlussreich für die Entwicklung der Schule bis 1994 sind die Jahresberichte 1978/79, 1980/81, 1981–84 und 1984–89, für die Jahre 2002–2007 die unter Internet Archiv: Wayback Machine, <http://...stamaonline.de> noch verfügbaren Einträge der schulinternen Website, für die jüngste Zeit die Zeitschrift: *Gymnasium an der Stadtmauer*. *SchulChronik*, Jg. 2007/08 bis Jg. 2016/17 [letztes Heft erschienen im März 2018].

<sup>53</sup> Weitere Details bei Reinhardt 2019 (S. X). Nähere Informationen (15 Euro für Selbstabholer, 20 Euro bei externer Zusendung): [ugreinhardt@t-online.de](mailto:ugreinhardt@t-online.de) bzw. [julius.reisek@kreis-BadKreuznach.de](mailto:julius.reisek@kreis-BadKreuznach.de).

<sup>54</sup> Erstrezension von Dr. Martin Senner (‚Leicht und lustig‘, demnächst in *Bad Kreuznacher Heimatblätter* 11/2019) mit dem Fazit: „Eine farbenfrohe Momentaufnahme ... Die Vergangenheit ist leider unterbelichtet.“ Eine gravierende Hypothek für künftige schulgeschichtliche Forschungen ist das Fehlen der Abiturientenliste 1995–2019.

<sup>55</sup> Bisherige Besprechungen: Robert Neuber in *Allgemeine Zeitung* Nr. 103, 4.5.2019, S. 11 (‚Mitläufer und Kämpfer‘); Harald Gebhardt in *Oeffentlicher Anzeiger* Nr. 105, 7.5.2019, S. 19 (‚Das dunkle Kapitel NS-Zeit gut überstanden‘); Harald Gebhardt in *Oeffentlicher Anzeiger* Nr. 128, 4.6.2019, S. 16 (‚Schuldokumentation zum Stama so gut wie vergriffen‘); Robert Neuber in *Allgemeine Zeitung* Nr. 134, 12.6.2019, S. 9 (‚Geächtetes Buch wird zum Schlager‘). Erstrezension von Dr. Horst Silbermann in *Bad Kreuznacher Heimatblätter* 6/2019 (‚Empathie und Wahrheitssuche‘) mit dem Fazit: „ein solides, ehrliches, überraschendes, spannendes, notwendiges und daher unbedingt lesenswertes Buch“. Zusätzliche Informationen unter [ugreinhardt@t-online.de](mailto:ugreinhardt@t-online.de) (Kaufpreis: 15 Euro für Selbstabholer; 20 Euro bei Postzusendung nach Vorausüberweisung mit Adresse auf IBAN: DE925605 01801200832952).

**Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail [anjaweyer@gmx.de](mailto:anjaweyer@gmx.de)).**